

China und die Rohstoffwährung

Von Thorsten Polleit*)



Inmitten des Krisengetöses erreicht die westlichen Industrieländer eine geradezu epochale Nachricht: In einem Presseartikel vom 23. März 2009 zur "Reform des internationalen Geldsystems" ließ Zhou Xiaochuan, Gouverneur der chinesischen Zentralbank, gewissermaßen zwischen den Zeilen verlauten, der Dollar sei als Welt-Reservewährung abzulösen.

Die Chinesen scheinen mit einer "überhoheitlichen Leitwährung" zu liebäugeln. Sie sehen die Möglichkeit, dass eine globale Superzentralbank das internationale Zahlungs- und Anlagemittel bereitstellt - wie die "Sonderziehungsrechte", die der Internationalen Währungsfonds (IWF) seit 1969 ausgibt.

Das globale Geld wäre, ähnlich wie der von John Maynard Keynes auf der Konferenz von Bretton Woods in 1944 vorgeschlagene "Bancor", mit ausgewählten Rohstoffen zu hinterlegen. Die nationalen Papierwährungen wären mit einem festen Wechselkurs zum Sonderziehungsrecht auszustatten und würden so zu Denominierungen des globalen Geldes. Der oberste Geldpolitiker Chinas äußert damit im Grunde ernste Zweifel am Papiergeld.

Denn der Reservewährungsstatus des Dollar soll offensichtlich nicht etwa durch andere Papierwährungen - Euro, japanischer Yen und britisches Pfund - ersetzt werden. Das ist durchaus nachvollziehbar: Schließlich leiden auch sie unter einer Überschuldungsmisere, für die die Zentralbanken mit ihrer übermäßigen Kreditausweitung gesorgt haben.

Auch ist nicht auszuschließen, dass auf sie eine noch größere Belastung zukommen könnte als auf den Dollar: Während sich die Bilanzsumme aller amerikanischen Banken auf nur 80 Prozent des Volkseinkommens beläuft, sind es im Euroraum mehr als 340 Prozent, in Japan und Großbritannien sind es sogar mehr als 600 Prozent.

Das chinesische Ansinnen zielt somit auf eine wahrlich weitreichende Reform der internationalen Geldordnung ab. Obwohl eine Rohstoffdeckung des Geldes aus heutiger Sicht als unrealistisch eingestuft werden mag, könnte sich das schon bald ändern. Denn wenn weiter versucht wird, die Kreditkrise, die durch zu viel Kredit und Geld verursacht wurde, mit noch mehr Kredit und Geld zu "bekämpfen", wird der Schaden so groß werden, dass alle Reformalternativen betrachtet werden - einschließlich der von der chinesischen Zentralbank angedachten Reform.

Und letztlich ist sie alles andere als außergewöhnlich: Das Rohstoff gedeckte Geld, nicht aber das entfesselte Papiergeld, ist in der Währungsgeschichte die Norm. Der Schönheitsfehler der chinesischen Idee ist jedoch, dass aus dem Fehlschlagen des national-staatlich monopolisierten Papiergeldes ein globales Mega-Geldangebotsmonopol erwachsen soll.

Nach wie vor läge dann die Festlegung der Relation zwischen Sonderziehungsrechten und Rohstoffen und von Sonderziehungsrechten und nationaler Währung in den Händen von Politikern; und das hat sich in der Vergangenheit immer wieder als Hauptquelle für Wirtschafts-, Finanz- und Inflationskrisen erwiesen.

*) Der Autor ist Chief German Economist von Barclays Capital. Dieser Beitrag wurde am 30. März 2009 in der F.A.Z., S. 18, veröffentlicht.